

Nachmittag mit Erich Kästner

Die Eröffnung des Poesiepfades mit neuen Texten begeistert

Rumbeck. Vor 40 Besuchern eröffnete Wolfgang Wirth die 77. Edition des Poesiepfades im Rumbecker Mühlbachtal. Sie ist dem vor 125 geborenen und vor 50 Jahre verstorbenen Schriftsteller und Dichter Erich Kästner gewidmet. Das berichtet Reiner Ahlborn.

Im Mühlbachtal bei Rumbeck befindet sich seit Juni 2005 der Poesie-Pfad, ein Gemeinschaftsprojekt der damaligen Literarischen Gesellschaft Arnshaus mit dem Forstamt Arnshaus. Der Rundweg am Mühlbach, an dem der Poesie-Pfad installiert ist, weist eine nur mäßige Steigung auf und ist komfortabel ausgebaut, sodass er sehr gut für jung und alt zu laufen ist. Er ist auch mit Rollstühlen befahrbar und als Rundweg von 2 Kilometer Länge innerhalb etwa einer Stunde zu bewältigen.

Der Poesie-Pfad Rumbeck ist auf eine Idee von Förster Wolfram Blanke zurückzuführen. Sein Bestreben war es, Naturerleben durch den sensiblen Blick der Dichter zu vertiefen und Dichtung durch den Blick in die dahinterliegende Waldwirklichkeit zum Leben zu erwecken. Die Auswahl der 20 Texte erfolgt durch



Nachmittag auf dem Poesiepfad: Die Gäste freuten sich über letzte sommerliche Temperaturen

REINER AHLBORN

eine literarisch interessierte fachkundige Gruppe. Die Gedichte werden vier mal jährlich mit dem Stichtag des Jahreszeiten-Wechsels ausgetauscht und mit einem neuen Thema versehen. So wird der Pfad auch für eine wiederholte Begegnung attraktiv und lebendig

erhalten.

Die Texte und Gedichte, die Wolfgang Wirth im Wechsel mit seiner Frau Elke und mit Jutta Juchmann bei der Eröffnung vortrug, beschäftigen sich vor allem mit Kästners kompliziertem Verhältnis zu Frauen. Zeitlebens war seine Mutter sei-

ne engste Vertraute, der er in Briefen auch sein Liebesleben anvertraute. Trotz oder gerade wegen der Vielzahl an Freundinnen und Geliebten hat sich Kästner nie lange binden können und sich oftmals sehr einsam gefühlt. Andere Gedichte, die sich mit Krieg und Diktatur beschäftigen, sind heute wieder ganz aktuell: Kästner war am 31.5.1933 der einzige Dichter, der in Berlin die Verbrennung seiner eigenen Bücher erleben musste. Trotzdem hat er Deutschland nicht verlassen, weil er seine Mutter nicht allein zurücklassen wollte. Der Humor in den Gedichten begeisterte nicht nur die Zuhörer: Immer wieder schmuggelte Wolfgang Wirth in seinen Vorträgen mit einem Augenzwinkern weitere Lieblingstexte ein, die wegen des begrenzten Platzes nicht ausgehängt werden konnten. So erlebten die Besucher einen kurzweiligen und zugleich nachdenklichen Nachmittag unter dem Motto: „Freunde, nur Mut! Lächelt und spricht: Die Menschen sind gut, nur die Leute sind schlecht.“ Für alle anderen hängen die Gedichte noch bis zum 6. Dezember auf dem Poesiepfad aus.